

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hat es ausgezeichnet verstanden, den Ablauf des kriegerischen Dramas übersichtlich zu gliedern und in einer Sprache zu schildern, die dem Ausmaß dieser schrecklichen Tragödie angemessen ist. Obwohl vom französischen Blickpunkt aus geschrieben, fällt Cartier nie einer einseitigen Stellungnahme zum Opfer. Er hütet sich vor jedem unangebrachten Nationalismus, läßt auch dem Gegner Recht geschehen und zeichnet so ein Bild dieses größten aller Kriege, das an Eindrücklichkeit und dramatischer Spannung keine Wünsche offenläßt. Das in jeder Beziehung prachtvolle Geschichtswerk verdient einen breiten Leserkreis, es darf mit Nachdruck zur Anschaffung empfohlen werden.

★

Wort und Brauch im deutschen Heer

320 Seiten, mit über 100 Bildern von Richard und Herbert Knötel, Alfred Gay, Joachim von Roebel, Klaus-Dieter Schack, Willy Schubert u. a. sowie nach alten Originalen. Farbiger Schutzumschlag. 6. vermehrte Auflage.

Verlag Helmut Gerhard Schulz, Hamburg 11.

Wir hatten vor acht Jahren Gelegenheit, auf ein Büchlein, betitelt «Wort und Brauchtum des Soldaten», lobend hinzuweisen. Aus diesem seither vergriffenen Bändchen ist nunmehr ein stattliches, umfangreiches Buch geworden, das praktisch über alles informiert, was mit Soldaten und deren Wortschatz und Brauchtum zu tun hat. 375 Fragen werden gestellt und beantwortet. Dem neuen Bearbeiter, Stabsfeldwebel Otto Quenstedt, darf für seine große Arbeit höchste Anerkennung ausgesprochen werden. Er übergibt seinen Lesern ein Vademecum aus dem Soldatenleben, das man mit Gewinn immer wieder zu Rate ziehen wird. Der Preis von DM 15.— für die kartonierete und DM 18.— für die leinengebundene Ausgabe muß angesichts der Fülle des Inhalts und der prächtigen Ausstattung als ausgesprochen niedrig bezeichnet werden. V.

★

Heer und Tradition

Drei neue, handkolorierte Uniformtafeln aus dem Verlag «Die Ordens-Sammlung», D-1 Berlin, Wielandstraße 16.

Tafel 115 zeigt uns die Uniformen der preußischen Landwehr-Kavallerie 1813–1815 (II. Teil). Dargestellt sind das Elb-Landwehr-Kavallerie-Regiment und das 1. Westfälische Landwehr-Kavallerie-Regiment. Beide Regimenter gehörten zur riesigen Streitmacht, die gegen Napoleon I. zu Felde zog und ihn schließlich besiegte.

Tafel 125 ist den deutschen Kavallerie-Schützen-Divisionen 1918 (I. Teil) gewidmet. Im Oktober 1918, also kurz vor Abschluß des Ersten Weltkrieges, wurden die berühmten und traditionsreichen deutschen Kavallerie-Regimenter aufgelöst und unberitten gemacht. Als Kavallerie-Schützen-Divisionen kämpften ihre Angehörigen infanteristisch. Hingegen wurden die alten Uniformen weitgehend ausgetragen.

Tafel 127 zeigt Kesselpauken und Pauken-Behänge des 18. Jahrhunderts (I. Teil), und zwar der ehemals glanzvollen Reiter-Regimenter Garde du Corps, Gensdarmes und der Kürassiere. Die ganze Farbenpracht jener Zeit kommt auf dieser Tafel wieder zum Ausdruck. Bilder und Texte machen jede Tafel zu einem wahren Schmuckstück für den Sammler. V.

Lösen von taktischen Aufgaben

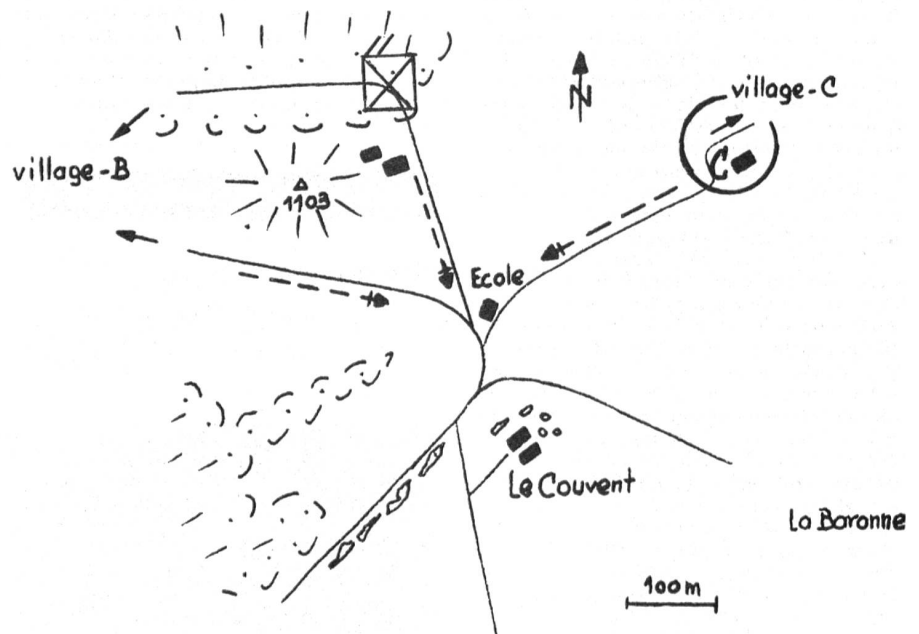
Aufgabe Nr. 4 Besondere Lage der Gruppe Marti

In Ausführung des mit der Aufgabe Nr. 3 erhaltenen Auftrages hat Kpl. Marti mit seiner Gruppe auf dem Weg nach dem Weiler «Ecole» um 1630 den Waldrand

erreicht. Er beobachtet bei der Wegbiegung C zwei feindliche Jeeps, die in der Scheune in Deckung gehen. Sie sind Kpl. Marti – was tun Sie?

Wir verlangen von Ihnen:

- Ihren Entschluß
- eine Skizze zu diesem Entschluß
- die erteilten Befehle



DU hast das Wort

Wann trägt der Offizier seinen Dolch? (Siehe Nr. 4/67)

In Nummer 4 vom 31. 10. 1967 stoßen sich Z., Thomann und Stich daran, daß es immer noch Offiziere gibt, die ihren Dolch am falschen Ort und zur falschen Zeit tragen. Ich stoße mich vor allem daran, daß es unter Offizieren wohl nie möglich sein wird, ein einheitliches Tenue herzubringen. Von den Schuhen über die Uniform bis zu Mantel und Mütze sieht man da eine Vielfalt an Einfällen und Variationen, daß man nur staunen und sich fragen kann: Gibt es für Offiziere denn kein Bekleidungsreglement? Wenn ja, warum toleriert man dann immer noch Uniformstücke aus dem Zweiten Weltkrieg? Als einfacher Soldat kann man da nur denken, daß in dieser Hinsicht zwischen uns und den Offizieren mit zweierlei Ellen gemessen wird! Es wäre höchste Zeit, daß endlich einmal Ordnung geschaffen wird und Phantasiebekleidungsstücke oder solche aus Großmutterns Zeiten endgültig in die Motenkiste verbannt werden, sonst muß man sich nicht wundern, wenn sich auch der «Gemeine» in der Bekleidung immer mehr Freiheiten herausnimmt. Füs. Stupf

Leserbriefe

Die Uniform und ihre Mütze

Die im Heft Nr. 2 von Br. geäußerten «Gedanken zur Uniform-Reform», über deren humoristischen Unterton ich mich übrigens köstlich amüsiert habe, können als wertvolle und anregende Diskussionsgrundlage betrachtet werden. Obwohl

seinerzeit eine Orientierung über die Ergebnisse des Ideen-Wettbewerbes durch Presseorgane ausgiebig erfolgte, scheint zumindest angemessen, die Wehrmänner selbst auch zu Worte kommen zu lassen. Schließlich sind sie ja diejenigen, welche die neuen Uniformen dann – das Wann lassen wir vorderhand besser noch zur Seite – zu tragen haben. Die Wehrmänner zeigen zwar durchaus Verständnis für eine weitmöglichst zweckdienliche Uniform, aber ebenso auch Sinn und Verlangen nach einer zeitgemäßen und bequemen Bekleidung.

Verschiedene Pressestimmen haben damals betont, daß die vorgelegten Vorschläge nur teilweise den gemachten Vorstellungen entsprechen und kaum nennenswerte Verbesserungen aufweisen. Allerdings sind die Vorschläge nur bemängelt, nicht aber wirkungsvolle Gegenvorschläge gemacht worden.

Lassen Sie mich einen modern konzipierten Vorschlag näher erklären. Man wird mir zwar entgegenhalten, etwas zu großzügig denkend vorgegangen zu sein, speziell was die finanziellen Auswirkungen anbetrifft. Die verschiedenen Aspekte wurden aber gleichwohl in Betracht gezogen; jene Meinung hingegen, wonach man sich halt stets auf Tradition und alte Ueberlieferung stützen müsse, betrachte ich als vollkommen überholt.

In unserem Vorschlag unterscheiden wir zwischen

- der Ausgangsuniform für Ausgang und Urlaub sowie als Dienstanzug,
- dem Kampfanzug für die schwere felddienstliche Arbeit sowie für das feldmarschmäßige Einrücken und die Entlassung,
- und dem Exerziertenuue für die leichte felddienstliche Arbeit.

Es ist uns klar, daß die Beschaffung einer zweiten, sogenannten Sommeruniform nicht in Frage kommt, ebenso weisen wir

die Schaffung einer Maßuniform von der Hand, da wir keine ständige Armee, die über lange Zeitdauer hinweg im Dienste steht, unterhalten. Die ins Auge gefaßte **Ausgangsuniform** bestände aus Rock und Hose aus leichtem, aber dennoch solidem und strapazierfähigem Uniformstoff. Es scheint mir nämlich, daß es der schweizerischen Textilindustrie doch möglich sein sollte, einen leichteren Uniformstoff mit höherem Imprägnierungseffekt herzustellen. Diese Uniform könnte in einem modernen Schnitt gehalten werden, ohne daß jeder Moderevolution gefolgt und von einer vernünftigen Mittellinie abgewichen werden müßte. Details wie Brusttaschen usw. könnten verfeinert oder weggelassen werden. Eine solche Uniform ließe sich zu jeder Jahreszeit sowohl im Ausgange und Urlaub als auch als Dienstanzug tragen und würde minimalsten Platz in der Packung beanspruchen. Hinzu käme der teilweise bereits eingeführte Regenschutz.

Als zweckmäßigste Kopfbedeckung sehe ich persönlich das Beret, wie es bereits bei den Panzertruppen getragen wird, in schwarzer Ausführung und mit einem aufgenähten, metallenen Truppengattungsabzeichen.

Für das Strapazierende hätten wir den **Kampfanzug**, der zu den persönlichen Ausrüstungsgegenständen des Wehrmannes gehören und von diesem zu Hause aufbewahrt würde. Mein Vorschlag lautet dahingehend, daß alle Angehörigen jeder Truppengattung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit dem Kampfanzug ausgerüstet würden, wodurch schon die vielen, uneinheitlichen Tenuevorschriften dahinfiele. Der Kampfanzug würde sowohl zur schweren felddienstlichen Arbeit als auch zum Einrücken und zur Entlassung getragen. Es liegt also auf der Hand, daß der schnellmöglichsten Mobilmachungsbereitschaft noch besser Rechnung getragen würde. Sie kennen ja das sich bietende Bild auf den Mobilmachungsplätzen: Wehrmänner, die nach dem Eintrittsrapport vom Dienstanzug in das meistens zu große Exerzier tenue oder den Kampfanzug wechseln.

Was die zu diesem Zeitpunkt getragenen Uniformstücke sowie die relativ großen Uniform-Kriegsreserven anbetrifft, so müßten diese nicht liquidiert werden, sondern könnten vortrefflich als **Exerzier tenue** für die leichte felddienstliche Arbeit verwendet werden. Der Kaput könnte dem Korpsmaterial einverleibt und der Truppe bei Dienstleistungen im Winter leihweise abgegeben werden.

R. E.



Kantonal-Verbände

Die alte Garde der Schweizer Unteroffiziere tagte in Luzern

—th. Im Luzerner Regierungsgebäude, im Großratssaal, tagten am Sonntag, den 5. 11. 67, die Veteranen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, und diese 22. Jahrestagung des Verbandes wurde zu einem besonderen Ehrentag. Am Anfang stand die von Bläsern der Stadtmusik Luzern umrahmte Totenehrung, um ergreifend der rund 50 Kameraden zu gedenken, die im letzten Jahr zur großen Armee abberufen wurden. Hohe Magistraten, wie der Schultheiß des Standes Luzern, Militärdirektor Dr. Isenschmied, der Stadtpräsident von Luzern, Nationalrat Dr. Hans Rudolf Meyer, die Präsidenten des Großen Rates und des Stadtra-

tes, standen an der Spitze zahlreicher Ehrengäste, während Oberstbrigadier Ernst Kunz, Kommandant einer Territorialbrigade, den leider verhinderten Bundesrat Nello Celio und die Armee vertrat. Es war selbstverständlich, daß in Luzern auch der Ehrenpräsident des SUOV, Adj. Uof. Erwin Cuoni, mit dabei war und der Tagung seine vielseitige Unterstützung lieh. Der Ehrenpräsident der Veteranenvereinigung, Fw. Josy Marty, hat persönlich den Wahllakt der Tagung geleitet. Die Luzerner Kameraden unter der Führung von Obmann Josef Thürig haben die Tagung gut vorbereitet und so durchgeführt, daß sie allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleibt. Nächstes Jahr fällt den Veteranen in Burgdorf die Ehre zu, die 23. Jahrestagung der Veteranenvereinigung des SUOV durchzuführen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Durchberatung und Genehmigung der neuen Satzungen der Veteranenvereinigung, was nicht ganz ohne Diskussion abging, in die klärend auch der Zentralpräsident des SUOV, Wm. Georges Kindhauser, eingriff. Die neuen Satzungen geben den Veteranen künftig eine bessere Verankerung in ihren Sektionen und im SUOV, um vor allem auch im Arbeitsbereich «Zivile Verantwortung» noch wertvoll mitwirken zu können. Damit ging ein altes Postulat in Erfüllung, das nun die alte Garde in jeder Beziehung zu einer wertvollen Stütze des SUOV werden läßt.

An Stelle des krankheitshalber zurückgetretenen Wm. E. Feucht wurde ehrenvoll Wm. Walter Flaig zum neuen Obmann der Veteranenvereinigung gewählt, der dieses Amt mit Auszeichnung bereits ad interim versehen hatte. Teilweise bestätigt, teilweise neu gewählt wurde auch die Obmannschaft.

In seinen Begrüßungsworten erinnerte Schultheiß Isenschmied daran, daß für die Veteranen nach vollendeter Dienstzeit die Pflicht und die Treue der Heimat gegenüber weitergeht und daß es gerade die alten Soldaten sind, die aufgerufen werden, den Auswüchsen unserer Zeit und der Herabwürdigung aller Werte unserer Heimat und unserer Demokratie mannhaft entgegenzutreten. Markant hob der Stadtpräsident von Luzern, Nationalrat Dr. Hans Rudolf Meyer, die heute wichtige Rolle des Unteroffiziers hervor, um damit seine anerkennenden Worte zu unterstreichen, die bereits in den Sonderseiten der Luzerner Presse zu Ehren der Veteranen zu lesen waren. Der Vertreter des Chefs des EMD, Oberstbrigadier Kunz, zeigte sich beeindruckt von der Kraft und der Stärke, die von den Veteranen ausgeht, die heute noch den Jungen ein Vorbild sind. Zentralpräsident Georges Kindhauser gab in einer kurzen Ansprache der Verbundenheit des Hauptvereins mit den Veteranen Ausdruck, um ihnen für ihren immerwährenden wertvollen Einsatz zu danken.

Die Tagung klang aus mit dem gemeinsamen Mittagessen im Kunsthaus und mit der Pflege der Kameradschaft, in deren Rahmen auch die neuernannten Ehrenveteranen und der älteste Tagungsteilnehmer gefeiert wurden. Großen Applaus erhielten die Darbietungen eines Männerchores und der Hubertusbläser der Stadtmusik Luzern. Worte der Verbundenheit und der Anerkennung fand am Veteranen-Bankett auch der Präsident des Luzerner Großen Rates für die in Ehren ergrauten, im Herzen aber jung gebliebenen Unteroffiziere aus zwei Aktivdiensten.

24. Militär-Skiwettkampf in Hinwil ZH

Bald kann der Militär-Skiwettkampf der Kantone Zürich und Schaffhausen in Hinwil auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Jahr für Jahr gewinnt dieser Wettkampf in den Skiläuferkreisen an Sympathien, und so gehen neben den Routiniers immer wieder junge und neue Militärskiläufer an den Start. Im Bestreben, den Lauf so zu gestalten, daß dem geübten Läufer neue Aufgaben gestellt werden, und dem Anfänger doch die Gelegenheit zum «Mitreden» gegeben wird, hat das OK mit den Vorarbeiten begonnen. In Anbetracht, daß das Gebiet rund um den Bachtel im Zürcher Oberland geradezu ideal für solche Anlässe ist, hat es wiederum der Unteroffiziersverein Zürcher Oberland übernommen, den 24. Kantonalen Militär-Skiwettkampf Zürich und Schaffhausen zu organisieren. Dieser findet am 7. Januar 1968 statt, und die Anmeldungen können jetzt schon auf den offiziellen Formularen an Wm. Erich Steiner, Rosenbergstraße, 8630 Rüti ZH, gerichtet werden. Wir bitten alle Interessenten, die Formulare sofort daselbst zu verlangen und umgehend wieder der Post zu übergeben, um den Organisatoren eine reibungslose Vorbereitung und Durchführung zu ermöglichen. hk.

Beteiligung kommt vor dem Rang

Es ist erfreulich, daß es der Vorstand des Solothurner Unteroffiziersverbandes ablehnt, nur mit ausgesuchten Spezialisten an KUT und SUT zu konkurrieren (siehe «Der Schweizer Soldat», 4, vom 31. Oktober 1967, Seite 77). Wettkämpfe auf kantonaler und eidgenössischer Ebene sollen m. E. Kundgebungen für die außerdienstliche Tätigkeit der Unteroffiziere sein. Je größer die Beteiligung, desto überzeugender die Kundgebung. Solange aber an KUT und SUT um den Goldlorbeerkrantz gekämpft wird, besteht die Gefahr, daß Sektionen den Wettkampf vornehmlich mit sogenannten Spezialisten bestreiten. Die Heimkehr mit Gold ist eben wesentlich triumphaler als mit Silber, oder gar nur mit einem gewöhnlichen grünen Lorbeerkrantz. Dieser Zopf sollte abgeschnitten werden. Nehmen wir die Turner als Beispiel. Die Turner bestreiten an Festen, wie die Sektionen des SUOV, einen mehrteiligen Wettkampf. Alle Turnvereine, die die nötige Punktzahl erreicht haben, werden mit dem gleichen grünen Lorbeerkrantz ausgezeichnet.

In das gleiche Kapitel gehören auch die Einzelauszeichnungen. Plaketten, silberne und bronzene Medaillen. Warum kein einheitliches Kranzabzeichen, wie dies an Schützenfesten üblich ist?

Wenn dem Spezialistentum entgegenge wirkt werden soll, dann muß, so will mir scheinen, alles abgebaut werden, was dasselbe fördern könnte. Dazu gehört, neben anderem, das Problem **Auszeichnungen**. A. Fs., Zürich



Zentralvorstand

Unteroffiziere im Dienste des Zivilschutzes

H. A. Im Rahmen des Arbeitsprogrammes «Zivile Verantwortung» des SUOV gehört auch der Einsatz für den Zivilschutz, als heute wichtigster Teil der umfassenden Landesverteidigung. Daher gehört auch die Zivilschutzkommission